

Jugendkriminalität

«Jugendgewalt - Grundsatz der Nulltoleranz»

Kriminalstatistiken, die wir heute kennen und die mit viel Aufwand erstellt werden, sind nur begrenzt nützlich, um das Phänomen Jugendgewalt differenziert verstehen und bewerten zu können. Art und Umfang der registrierten Kriminalität werden vom Anzeigeverhalten der Bevölkerung sowie von der Strafverfolgung durch die Polizei bestimmt. Fakt ist, dass jede Gewalttat von den Bürgern zu Recht verurteilt wird und sie dem Zusammenleben schadet. Angst im eigenen Land zu haben, verträgt sich schlecht mit Heimatgefühlen. Ist es Langeweile, Kick, Geldnot, fehlende familiäre Strukturen, die Jugendliche dazu veranlassen im Überraschungseffekt Wehrlose zu überfallen und sie wegen Handy und Bargeld so zu verletzen, dass diese unter Umständen fürs Leben gezeichnet sind oder ihr Leben verlieren? Sind Worte wie Respekt und Anstand Auslaufmodelle und in ihrer Bedeutung gänzlich unbekannt? Die zunehmende Skrupellosigkeit hat ein Mass erreicht, das nicht weiter hingenommen werden darf. Ich appelliere an die Eigenverantwortung der Jugendlichen, die familiäre Kontrolle und darauf, dass sich alle der Konsequenzen ihres Handelns bewusst sind. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass sich Probleme mit Gewalt lösen lassen. Verurteilungen von Jugendlichen wegen Gewaltdelikten haben sich leider in den vergangenen 50 Jahren verzehnfacht. In der Schweiz werden täglich bis zu 3 Körperverletzungsdelikte durch Jugendliche begangen. Von den sinnlosen Sachbeschädigungen



Caroline Furrer, Kantons- und Gemeinderatskandidatin der SVP Hünenberg

ganz zu schweigen. Während einheimische Jugendliche aber kaum häufiger zur Kriminalität neigen als früher, wird die Jugendgewalt stark von Ausländern und Eingebürgerten geprägt. Wer bei uns ist, soll sich an Gesetz und gesellschaftliche Normen halten. Eine konsequente Durchsetzung der Gesetze ist daher dringend anzustreben. Ausländische Jugendliche, die sich nicht daran halten und von ihren Eltern nicht unterstützt werden, müssten mitsamt der Familie unser Land verlassen. Es kann nicht sein, dass wir alle hier behalten, die sich nicht benehmen. Sie schaden ihren eigenen Landsleuten, die in der Not zu uns kamen, die sich anständig aufführen und Teil unserer Gesellschaft sind. Eigenverantwortung, Leistung, Respekt und Anstand sind Wegbereiter zum Erreichen von Zielen und zur Lösung von Problemen. Nichts tun und wegsehen löst das Problem der Jugendgewalt nicht.

Kandidatenkarussell

DK - Derzeit finden in den Gemeinden diverse Nominationsversammlungen für die Erneuerungswahlen im Herbst statt. So gab beispielsweise die CVP Oberägeri bekannt, dass sie für den Gemeinderat wiederum mit Gustav Iten (Präsidium/bisher) und Beda Lechmann (bisher) antreten werde. Zudem sucht man noch nach einem dritten, geeigneten Kandidaten. Für den Kantonsrat tritt die Oberägerer CVP gleichfalls mit einer Dreierliste an, es sind dies: Franz Müller, Thiemo Hächler (beide bisher) und neu Albi Iten. Für die Rechnungsprüfungskommission (RPK) stellen sich mit Esther Schelbert und Peter Meier zwei neue zur Verfügung. Auch die Chamer CVP nominierte ihre Kandidaten. Es sind dies für den Gemeinderat: Bruno Werder (Präsidium/bisher), Imelda Wyss-Leuppi und Ernst Boller (beide neu). Für den Kantonsrat: Georges Helfenstein, Margrit Landwäng (beide bisher) und neu Viktor Käppeli und Thomas Rickenbacher. Für die RPK strebt man mit den beiden bisherigen Roland Wiss und Erika Infanger eine stille Wahl an. Nun, wir wiesen schon im vergangenen Jahr darauf hin, dass die Wahlen 2006 sehr spannend werden, weil sehr viel neue Personen zur Wahl antreten. Daher ist es für die Wähler/innen um so wichtiger, dass sie sich frühzeitig über die Kandidaten informieren, damit sie am Ende jene Personen mit den besten Leistungsausweise wählen. Es nützt und allen nämlich herzlich wenig, wenn wir Personen in den verschiedenen Parlamenten haben, die am Ende nur sich selbst verwirklichen wollen.

Schreiben Sie uns:

Leserbriefe sind zu richten an: redaktion@zugerwoche.ch

«Pensionskassengesetz..

...Finanzierungssicherheit gezielt verbessern»

Das vom Kantonsrat an der Sitzung vom 22.6.06 in erster Lesung behandelte neue Zuger Pensionskassengesetz ist keine Sparübung wie dies von Exponenten der Linken in Leserbriefen behauptet wird. Dies ist eine verantwortungslose Stimmungsmache. Im Gegenteil, die auf Antrag der vorberatenden Kommission in einzelnen Punkten angepasste Regierungsvorlage wird in erster Linie die Finanzierungssicherheit der Zuger Pensionskasse gezielt und nachhaltig verbessern. Dies ist nötig und liegt vor allem auch im Interesse der Versicherten, namentlich auch der jüngeren Arbeitnehmer, die bei ihrer Pensionierung auch von sicheren Leistungen profitieren wollen. Die zunehmende Langlebigkeit und weitere aktuelle Entwicklungen in Beruf und Gesellschaft erfordern angepasste Massnahmen auch bei der Finanzierung unserer Vorsorgeleistungen resp. beim ordentlichen Rücktrittsalter. Der Kantonsrat hat das Pensionierungsalter einheitlich auf 65 Jahre erhöht und damit dem bestehenden und schon bald auch für die Frauen geltenden AHV-Rentenalter angepasst; ein Rentenalter, das auch in den meisten Unternehmungen der Privatwirtschaft gilt. Nach wie vor kann man den Altersrücktritt ab dem 60. Altersjahr flexibel gestalten, indem die vom Kanton finanzierten Überbrückungsrenten während drei Jahren weiterhin bezogen werden können. Hinzu kommt neu die Möglichkeit, dass das Staatspersonal 3 % des versicherten Lohnes für die individuelle Vorsorge resp. für eine



Bruno Pezzatti, FDP Kantonsrat Menzigen

vorzeitige Pensionierung steuerfrei sparen kann. Übrigens: Das vom Regierungsrat ursprünglich anvisierte Leistungsziel kann mit der Erhöhung des Rentenalters zudem noch erhöht werden, von 57 % auf neu 59 % des letzten Lohnes. Es ist auch zu berücksichtigen, dass die Zuger Pensionskasse zu wenige Reserven hat. Die Wertschwankungsreserven der Wertschriften- und Immobilienanlagen belaufen sich zurzeit auf nur 132 Millionen Franken (7,6 %). Sie müssten nach Expertenmeinung und versicherungstechnisch jedoch 342 Mio. Franken (19,7 %) betragen. Mit den Beschlüssen des Kantonsrats vom 22.6. kann diese Finanzierungs- und Sicherheitslücke in Zukunft schrittweise beseitigt werden. Damit wird auch vermieden, dass die Zuger Pensionskasse einst zu einem Sanierungsfall verkommt wie dies andere kantonale Pensionskassen oder Pensionskassen des Bundes bereits sind.

Zu lange und anonyme Leserbriefe

Liebe Leserbriefschreiber(in): Wir weisen immer wieder darauf hin, dass wir weder anonyme Leserbriefe (ohne Name/Vorname/Adresse/Wohnort) noch zu lange Leserbriefe (max. 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen) publizieren. Anonyme Einsendungen wandern bei uns direkt in die runde Entsorgungsstelle und zu lange Leserbriefe, werden entweder mit dem Hinweis auf die Überlänge an den Absen-

der zurück gesendet oder je nach Aufwand, ohne Rücksprache mit den Einsendern, massiv gekürzt. Vor allem im Hinblick auf die noch anstehenden Abstimmungen, als auch auf die Erneuerungswahlen im Herbst möchten wir Sie, liebe Leserbriefschreiber bitten, sich an diese hier genannten Vorgaben zu halten. Unser Motto lautet: «In der Kürze liegt die Würze».

Dany Kammüller Chefredaktor

Ständerat mit SVP Unterstützung?

Herr Staffelbach fordert in seiner Zuschrift ziemlich kategorisch verschiedene politische Überzeugungen von einem neuen, zu wählenden Ständerat. Man könne zwar demokratisch diskutieren, aber die thematischen Leitlinien seiner Partei sind dabei nicht diskutabel. Er bringt Rolf Schweiger, Peter Bieri und Hans Peter Uster auf die Waage. Schnell wird klar, dass für die SVP Uster und Bieri nicht geeignet sind. Wohlgermerkt, es handelt sich nicht um Qualitäten, die gesucht werden, sondern dogmatische Übereinstimmungen. Eine solche Argumentation kann nicht akzeptiert werden. Ein Ständerat vertritt einen ganzen Stand, muss also die Interessen der gan-

zen Bevölkerung kennen und sie auch ehrlich und überzeugend vertreten. Parteipolitische Scheuklappen sind hier weniger angebracht. Doch eher politische Glaubwürdigkeit, Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit. Genau das erfüllt Hanspeter Uster. Das Skalpell der SVP trennt aber nicht nach diesen Gesichtspunkten, es entfernt alle nicht SVP verträglichen Gewebe, auch die gesunden. Die verbleibende Substanz ist leider wenig tragfähig. Wenn die SVP schon kategorische Imperative äussert, würde etwas mehr politische Weisheit und Politesse gut tun. Ist nicht SVP die Abkürzung für «S'il vous plait», wie das Joseph Deiss kürzlich feststellt hat? Kurt Signer, Baar

Risch: FDP Bauchef Kurt Müller tritt zurück

Vor 8 Jahren wurde ich als Gemeinderat der FDP-Risch für die Wahlen nominiert. Zusammen mit Maria Wyss konnten wir einen tollen Wahlsieg erringen, was sich vier Jahre später wiederholte. Nach reiflicher Überlegung bin ich

nun zum Schluss gekommen, die acht Jahre Amtszeit, die ich mir vornahm, definitiv nicht mehr zu verlängern. Die Aussichten auf gute Kandidaten, erleichtern mir den Rücktritt. Ich bin überzeugt, dass er aus personalplanerischer Sicht

zum richtigen Zeitpunkt kommt. Mein Nachfolger erwartet heute eine gut strukturierte Bauabteilung mit motivierten Mitarbeitern. Ich wünsche ihm ebenso viel Glück, wie mir zu Teil wurde.

Kurt Müller, Bauchef Risch

Nationalbankgewinne für die AHV

Am 24.9. wird über die Initiative «Nationalbankgewinne für die AHV» abgestimmt. Damit kann die finanzielle Situation der AHV mittelfristig gesichert werden. Niemandem wird etwas weggenommen, denn die Kosa-Initiative verlangt alleine die Änderung des Verteilschlüs-

sels der Nationalbankgewinne. Die Substanz des Nationalbankvermögens bleibt erhalten. Alle verdienen eine sichere Altersvorsorge. Eine Kürzung der Renten führt zu Verarmung. Die AHV ist seit bald 60 Jahren eine zuverlässige und effiziente Volksversicherung. Sie ist

ein einmaliges Sozialwerk. Würden die AHV-Renten gekürzt, wie der Bundesrat dies vorhat, verarmen viele alte Menschen. Sie müssen Ergänzungsleistungen beantragen. Ein JA zur AHV-Initiative ist ein JA zu gesicherten Rechtsansprüchen.

Hubert Schuler, Hünenberg

Neuer Zuger Postplatz: Wie wärs mit einem «Drive-in-Briefkasten»?

Was für wunderschöne Ideen zum neuen Postplatz. Sie gefallen mir auch. Aber im Moment würde es mir reichen, wenn die Zuger Hauptpost ein wenig benutzerfreundlicher wäre. Ein immer wiederkehrendes Ärgernis: Ich fahre auf meinem Weg von A nach B mit dem Auto noch schnell bei der Post vorbei, um meinen Briefe einzuwerfen. Irrtum! Schnell

geht das nicht! Parkplatz suchen, warten bis einer frei wird, Wendemanöver von anderen Autofahrern abwarten, Auto parkieren, um die Post herumlaufen, Post einwerfen, das gleiche noch mal retour! Es gäbe eine Möglichkeit «schnell» am Aussenbriefkasten zu parken und die Post einzuwerfen, aber das kostet 120 Franken, wegen des Halteverbotes... Liebe

Zuger Postverantwortliche: Ist es nicht möglich, in einer internationalen Stadt wie Zug, in der sicher täglich viel Post auf die Reise geht, einen «Drive-in-Briefkasten» anzubringen, wie in andern Städten? Sehen Sie doch einfach mal nach Steinhausen ... Ich und viele andere Zuger Postbenutzer wären Ihnen sehr sehr dankbar.

Hanna Dym, Zug